

EINÜBUNG UND WEISUNG

Die Heilung der gekrümmten Frau in Lk 13,10–17

Der Bericht des Evangeliums

Wie öfter lehrt Jesus hier am Sabbat in einer Synagoge. Das konnte prinzipiell jeder erwachsene Israelit. Später wird Paulus oft von dieser Möglichkeit Gebrauch machen. Darin ist also nichts Besonderes. – Die Krankheit der Frau (eine extrem starke Verkrümmung) wird mit einer dämonischen Einwirkung in Verbindung gebracht. Der Dämonenglaube ist im Spätjudentum durch Berührung mit der zeitgenössischen Umgebung in die alttestamentliche Glaubensüberlieferung eingedrungen. Num zu Lukas im 13. Kapitel: ¹⁰ Am Sabbat lehrte Jesus in einer Synagoge. ¹¹ Dort saß eine Frau, die seit achtzehn Jahren krank war, weil sie von einem Dämonen geplagt wurde; ihr Rücken war verkrümmt, und sie konnte nicht mehr aufrecht gehen. ¹² Als Jesus sie sah, rief er sie zu sich und sagte: Frau, du bist von deinem Leiden erlöst. ¹³ Und er legte ihr die Hände auf. Im gleichen Augenblick richtete sie sich auf und pries Gott. ¹⁴ Der Synagogenvorsteher aber war empört darüber, daß Jesus am Sabbat heilte, und sagte zu den Leuten: Sechs Tage sind zum Arbeiten da. Kommt also an diesen Tagen und laßt euch heilen, nicht am Sabbat! ¹⁵ Der Herr erwiderte ihm: Ihr Heuchler! Bindet nicht jeder von euch am Sabbat seinen Ochsen oder Esel von der Krippe los und führt ihn zur Tränke? ¹⁶ Diese Tochter Abrahams aber, die der Satan schon seit achtzehn Jahren gefesselt hielt, sollte am Sabbat nicht davon befreit werden dürfen? ¹⁷ Durch diese Worte wurden alle seine Gegner beschämt; das ganze Volk aber freute sich über all die großen Taten, die er vollbrachte.

Der Text läßt vermuten, daß die Mitursache der stark behindernden Verkrümmung einigen der Umstehenden (in der betreffenden Gemeinde) irgendwie bekannt war. Wahrscheinlich handelt es sich um ein psychisch-(mit-)bedingtes Leiden. – Im Sabbat-Gottesdienst sind Anhänger, aber ebenso Skeptiker und Gegner des Nazareners anwesend.

Das Heilungswunder

Die Begebenheit hat im Lukasevangelium ihren Platz in jenem langen Abschnitt (9,51–19,27), der im Sinn des Evangelisten überschrieben wird: „Auf dem Weg nach Jerusalem.“ Alle Vorgänge dieses sogenannten „Reiseberichts“ haben einen unmittelbaren, gezielten Bezug auf das Ende hin, auf die Erlösung der Menschheit durch das Geheimnis des Kreuzestodes Christi.

Wir dürfen darum mit Recht in der „Verkrümmung der Frau“ im tiefsten jenes Grundleiden des erbsündigen, gefallenen und nur unvollkommen von der Gnade geheilten Menschen wiedererkennen, das in der geistlichen Tradition „incurvatio cordis“, „Verkrümmung des Herzens“ genannt wird, in der der Mensch ganz auf sich selbst, auf seinen Ich-bezogenen Horizont geworfen und

der Blick auf die Transzendenz verhindert oder wenigstens erschwert wird (Augustinus, Ep 181,9; Gregor M., Homil. in Evang. II, 31,6). Von dieser Verkrümmung, die jeder Mensch von seiner erbsündig versehrten Natur her in irgendeiner Weise und sehr verschiedener Intensität vorfindet, kann sich, christlich gesehen, niemand aus eigener Kraft befreien.

Die Frau in der Synagoge, die Jesu Worte tief getroffen hatten, muß in dieser Stunde ein großes Verlangen verspürt haben, Jesus von Angesicht zu Angesicht – sehen zu können: Rief doch gerade der Sabbat die Vollendung der Schöpfung Gottes ins Gedächtnis (Gen 1,31). Jesus wiederum „sieht“, daß diese Frau von ihm Heilung erwartet, und er kommt ihrer Bitte nach, nicht still und unbemerkt, sondern laut und vor aller Augen. „Er rief sie heran und sprach zu ihr: ‚Frau, du bist erlöst von deiner Krankheit‘ und legte ihr die Hände auf.“

Deutung des Wunders

Was ist hier eigentlich geschehen? Nach den Worten Christi ist diese Frau „eine Tochter Abrahams“, also eine gläubige Jüdin, „die der Satan nun schon achtzehn Jahre gebunden hatte“, d. h. um mit den entsprechenden Vokabeln des heiligen Paulus zu sprechen: die sich über Jahre hinweg mit gottfeindlichen „Mächten und Gewalten“ dieser Welt, im Sprachgebrauch der Zeit: „mit Dämonen“ eingelassen hatte, so daß ihre innere Verkrümmung („*incurvatio cordis*“) immer stärker zu einer körperlichen Verkrümmung führte. Wenn Jesus sie in dieser Stunde von ihrem Leiden befreit, dann hat er sie in erster Linie innerlich heil gemacht, so daß sie wieder zu Gott aufschaute und den Himmel über sich sah. Sie war von sich selbst und dem Verfallensein an versklavende Güter dieser Welt freigeworden. Darum konnte sie sich auch körperlich wieder aufrichten: „Und sogleich richtete sie sich auf und pries Gott.“ Der Sabbat in der Synagoge mit Jesus, dem Herrn des Sabbats, war für sie die Stunde der „Erlösung“, Zeichen der endgültigen Heilung. Haben die Teilnehmer des Sabbatgottesdienstes verstanden, was da vor ihren Augen geschehen war? Im tiefsten kaum! Vielleicht waren sie verwundert oder auch erschrocken, daß einer solche Macht ausübte. So mögen sie zuerst schweigend dagestanden sein. Nur der Synagogenvorsteher verlor die Fassung. Er fühlte sich durch Jesu herrscherliche Tat schlichtweg seines Amtes enthoben. Daher sein scharfer, verletzender Widerspruch aus einer Hyper-Orthodoxie hinsichtlich der Verteidigung des Sabbats. Er schilt die noch gebannten Gottesdienstteilnehmer: „Sechs Tage sind es, an denen man arbeiten soll, an denen kommt und laßt euch heilen, aber nicht am Sabbat!“ Hier geht der Herr zum Angriff über, ohne Rücksicht auf seine Person: „Ihr Heuchler...!“ Darauf das Echo der Gottesdienstbesucher: „Es schämten sich alle seine (Jesu) Widersacher, und das ganze Volk freute sich über die herrlichen Taten, die durch ihn geschahen.“ Ob das in diesem *geschichtlichen* Augenblick wirklich schon so war? Haben wir Christen von heute wenigstens den Sinn des hier geschilderten Leidens und seiner Heilung im Glauben verstanden, in meinem und deinem Leben? Wirklich?

Friedrich Wulf SJ (gest.), München